

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die Klein-
zeile 10 Pf.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.
Illustr. Unterhaltbl.) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

37. Jahrgang.

N. 61.

Sonnabend, den 24. Mai

1890.

Pfingsten 1890.

Ihr schönstes Festkleid hat die Welt
Zur Pfingstesfeier angezogen;
Des Himmelsbogens weites Zelt
Blaut ob des Hornes goldenen Bogen.
In Blumenpracht von Grün umschlungen
Erglänzen Wald und Feld und Hain,
Als riefen sie mit tausend Zungen:
O heil'ger Geist, keh' bei uns ein!

Manch fromm Gebet steigt himmelwärts,
Die Glocken tönen Feierweise,
Gerührt wird manches starre Herz
Vom Liederklang aus frommem Kreise;
Denn nicht das Recht nur, auch die Liebe
Wird' unsers Daseins Leitstern sein,
Wenn unser stetes Wünschen bliebe:
O heil'ger Geist, keh' bei uns ein!

Wohin man blickt, nur Kampf und Streit,
Nur Grundsätze der Interessen,
Indem sich Klaffenhaß und Reid
Mit Stolz und Reichthum ringend messen,
Bestürzt muß man die Blicke wenden
Und unsers Herzens Fleh'n muß sein:
O lasse diesen Hader enden,
Du heil'ger Geist, keh' bei uns ein!

Nicht nur im eignen Volkesskreis
Schlägt Hader manche schwere Wunde,
Er breitet auch sein starres Eis
Auf alle Völker in der Runde.
Zwar äußerlich ist tiefer Frieden — —
Doch starren Waffen, scharf und rein,
Ihn zu beschützen stets hienieden — —
O heil'ger Geist, keh' bei uns ein!

Ach, daß man deines Hauchs verspürt',
Du heil'ger Geist, in allen Schichten!
Es würden sich, von dir berührt,
Gleich aller Haß und Hader schlichten.
Noch ist die Zeit nicht angebrochen, —
Nur hier und da im Kämmerlein
Wird brünstig das Gebet gesprochen:
O heil'ger Geist, keh' bei uns ein!

Amtstag

Dienstag, den 27. Mai 1890, von Vorm. 1/11 Uhr an
im Amtsgerichtsgebäude zu Eibenstock.

Schwarzenberg, am 21. Mai 1890.

Königliche Amtshauptmannschaft.
Fehr. v. Wirsing.

Für den abwesenden Fleischergehilfen **Eduard Oswald Brüdner** aus
Oberstüßengrün, zuletzt in Leipzig, ist unter heutigem Tage der Gutsbesitzer
Johann Friedrich Ernst Stoll in Oberstüßengrün als Vormund in Pflicht ge-
nommen worden.

Eibenstock, den 17. Mai 1890.

Königliches Amtsgericht.
Kautsch.

Johannis-Markt in Eibenstock,
am 30. Juni und 1. Juli 1890.
Der Stadtrath.

Bekanntmachung.

Diejenigen unbemittelten Einwohner hiesiger Stadt, welche Erlaubniß zum
Bescholz sammeln für nächstes Jahr zu erhalten wünschen, werden hiermit
aufgefordert, sich bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung bis spätestens
zum 15. Juni dieses Jahres

in hiesiger Rathesregistratur zu melden.

Eibenstock, den 22. Mai 1890.

Der Stadtrath.

Röscher, Bürgermeister.

Reumann.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Eine der inhaltsschwersten
Sitzungen hatte am Mittwoch die Militärkom-
mission des Reichstags. Der Kriegsminister
v. Berdy gab darin die angekündigten Grundzüge
der künftigen Gestalt unserer Heeresverfassung.
Diese Ausblicke in die Zukunft wirkten ungemein
niederschlagend, denn sie stellten Opfer von unüber-
sehbarem Umfange in Friedenszeiten in Aussicht.
Die Bewilligung der jetzt neugeforderten 18 1/2
Tausend Mann ist nach der offenen Erklärung des Kriegs-
ministers v. Berdy nur ein erster Schritt. Das be-
wirkte, daß ein Theil der Abgeordneten erklärte:
dann thun wir ihn lieber nicht! Von anderer Seite
wurde eingeworfen, daß sich kein Abgeordneter durch
die jetzige Bewilligung die Hände für die Zukunft
bindet. So wird der deutschfreisinnige Abgeordnete
Richter und mit ihm ein Theil seiner Partei die
jetzige Forderung als das für die nächste Zeit un-
bedingt Nothwendige bewilligen; auch das Centrum
dürfte, bis auf wenige Mitglieder, zustimmen. Ein
anderer Theil der Freisinnigen folgt der Lösung
Eugen Richters: keine neuen Soldaten ohne ent-
sprechende Verkürzung der Dienstzeit. Gegen die
Einführung einer zweijährigen Dienstzeit aber weh-
ren sich die Militärs mit Hand und Fuß. Sie leg-
ten dar, daß der zweijährige Dienst weit kostspieliger
ausfällt, als die jetzige Einrichtung. Die Verkürzung der
Dienstzeit für die Fußtruppen auf 2 Jahre hat nämlich
eine beträchtliche Verstärkung des Ausbildungspersonals
zur Folge, jede Compagnie muß einen Leutnant und
5 Unteroffiziere mehr erhalten, um die Mannschaften
in der kürzeren Zeit fertig auszubilden, da das Mil-
itär keine „Talmiausbildung“ brauchen kann. Die
Ausbildung im Schießen ist um 50 Proz. zu erhöhen.
Das würde den Militäretat um jährlich 19 Mill.
Mark steigern. Auch bedürfte es des Baues neuer
Kasernen und der Erwerbung neuer Schießplätze —
eine einmalige Ausgabe von 110 Millionen. Die
Militärs wollen die 2jährige Dienstzeit als Prämie
für gute Ausbildung gewähren. Als höchste Ab-

fürzung stellen sie eine Dienstzeit von 28 1/2 Monaten
in Aussicht. Doch hält der Abg. v. Huene (Major
a. D.) ein: „Um die Verkürzung der Dienstzeit
werden wir schließlich doch nicht herumkommen und
wenn die 2jährige Dienstzeit auch kostspieliger ist,
so bedeutet sie für den Einzelnen doch eine sehr
werthvolle Erleichterung.“ Im Uebrigen aber eröffnen
die Darlegungen des Kriegsministers v. Berdy sehr
schwüle, wolkenvolle Perspektiven. Er erklärt, mit
den jetzigen 18 1/2 Tausend Mann nicht auskommen
zu können, das sei nur der erste Schritt, er wolle
etappenweise vorgehen; doch verpflichte die jetzige Be-
willigung Niemanden für die Zukunft. Sodann ent-
wickelte er den Plan, daß Alles, was überhaupt dien-
sttauglich ist, auch dienen müsse. Das jetzige System,
wonach sich die europäischen Staaten gegenseitig über-
flügelten und einander mit Rüstungen in die Höhe
schraubten, müßte aufgegeben werden. Deutschland müsse
seinen eigenen Weg, unbekümmert um Das, was die
Nachbarn thun, einschlagen, also auf das alte Scharn-
horst'sche System zurückgreifen u. jeden Wehrpflichtigen,
der diensttauglich ist, auch einstellen. Was Das kosten
würde, sagte er nicht. Windthorst vermuthete: die nächste
Forderung würde sich auf 500 Mill. belaufen. Selbst
aber ein begeisterter Militär, Abg. v. Huene, bekannte,
daß solche immer neue Forderungen auch einen alten
Offizier nur schmerzlich berühren könnten. Man muß
in derthat fragen: wo soll das Geld dazu herkommen?
Wo bleibt bei diesen Forderungen für den Wehrstand
schließlich der Nährstand?

— Kiel, 20. Mai. Aufsehen erregt hier das
räthselhafte Verschwinden eines Offiziers der
kaiserlichen Marine. Der Offizier, der mit der
Tochter eines angesehenen Bürgers in Neumünster
verlobt ist, fuhr in der Nacht vom 10. auf den 11.
Mai von Neumünster nach Kiel; seitdem ist er spur-
los verschwunden. Die Firma Sartori u. Berger
hier selbst erläßt eine öffentliche Aufforderung, worin
drei Herren in Civilkleidung, die mit dem Offizier
in der bezeichneten Nacht in gleichem Coupee von
Neumünster nach Kiel fuhr, um Ertheilung von
Auskunft gebeten werden.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 23. Mai. Die Gewitter wieder-
holen sich jetzt in rascher Folge, glücklicher Weise
sind sie für unsere Stadt bisher ohne Schaden auf-
getreten. Bei dem Gewitter am Mittwoch Nach-
mittag schlug der Blitz in die Telegraphenstange
beim alten Wiesenhaus a. d. Mulde, sprang von
dieser ab und zündete im Gebäude selbst, welches
bis auf die Umfassungsmauern niederbrannte. Das-
selbe ist forstfiscalisches Besitztum und war von dem
mit zahlreicher Familie gesegneten Waldwärter König
bewohnt, dessen Mobilien, welches nicht versichert war,
zum Theil mit verbrannt ist.

Gestern Abend zwischen 7 und 8 Uhr zog aber-
mals ein starkes Gewitter über unsere Stadt und
Umgebung; in Sofa schlug der Blitz in das Schnei-
der'sche Gut und zerstörte Wohn- und Hintergebäude
ein. Das Vieh wurde gerettet, jedoch soll das Mo-
biliar fast vollständig verbrannt sein. — Auf der
Straße zwischen Eibenstock und Schönheiderhammer,
in der Nähe des „Rosenstein“, schlug der Blitz in
eine Telegraphenstange und zertrümmerte die daran
befindlichen Isolatoren.

— Eibenstock, 23. Mai. Es wird einem Theile
unserer Leser schon bekannt sein, daß in den letzten Tagen
eingehende Erörterungen über das Projekt einer Ver-
bindung des hiesigen Bahnhofes mit der Stadt durch
eine normalspurige Eisenbahn stattgefunden
haben. Man hat mit dem herzogl. sächs. Baurath Ples-
ner aus Gotha Unterhandlungen angeknüpft, und
ist zu der Ueberzeugung gelangt, daß die Ausführung
mit mäßigen Mitteln durchführbar ist. Ausdrücklich
wird hervorgehoben, daß man nur eine Verbindung
im Auge hat, welche den Verkehr sowohl nach der
unteren, wie nach der oberen Stadt bequem vermitteln
soll. Um für die Stadt und die Hohe Behörde die
erforderlichen Unterlagen zu beschaffen, und den Be-
weis zu liefern, daß man allerseits eine solche Ver-
bindung als eine Grundbedingung für die weitere
günstliche Entwicklung der hiesigen industriellen und
wirthschaftlichen Verhältnisse betrachtet, soll mit der